

Die philosophische Begründung einer absolut positiven Moral und Politik

Jean-Paul Sartre

Die Theoretiker der äußersten Linken haben der Phänomenologie manchmal vorgehalten, ein Idealismus zu sein und die Realität in der Flut der Ideen zu ertränken. Wenn jedoch der Idealismus die Philosophie schlechthin von Brunschvicg ist, wenn er eine Philosophie ist, in der die Bemühung geistiger Assimilierung niemals auf äußere Widerstände trifft, in der Leiden, Hunger, Krieg sich in einem langsamen Vereinigungsprozess der Ideen auflösen,, dann ist nichts ungerechter als die Phänomenologen Idealisten zu nennen.

Im Gegenteil, seit Jahrhunderten hat man in der Philosophie keine derart realistische Strömung mehr gespürt. Die Phänomenologen haben den Menschen wieder in die Welt eingetaucht, sie haben seinen Ängsten und seinen Leiden, auch seinen Revolten ihr ganzes Gewicht wiedergegeben.

Unglücklicherweise wird man wieder, solange das Ich eine Struktur des absoluten Bewusstseins bleibt, der Phänomenologie vorwerfen können, eine „Zuflucht-Doktrin“ zu sein, wieder eine Parzelle des Menschen aus der Welt herauszuziehen und dadurch die Aufmerksamkeit von den wirklichen Problemen abzulenken.

Dieser Vorwurf scheint uns keine Seinsberechtigung mehr zu haben, wenn man aus dem ICH ein uneingeschränkt zugleich mit der Welt Existierendes macht, dessen Existenz die gleichen Wesensmerkmale wie die Welt hat.

Mir schien immer, dass eine so fruchtbare Arbeitsmethode wie der historische Materialismus zur Begründung keinesfalls die Absurdität des metaphysischen Materialismus erforderte.

Es ist ja nicht notwendig, dass das Objekt dem Subjekt vorangeht, damit die geistigen Pseudo-Werte verschwinden und die Moral ihre Basis in der Realität wiederfindet. Es genügt, dass das ICH zur gleichen Zeit wie die Welt ist und dass die, rein logische, Subjekt-Objekt-Dualität endgültig aus den philosophischen Überlegungen verschwindet. Die Welt hat das ICH nicht geschaffen, das ICH hat die Welt nicht geschaffen, es sind zwei Objekte für das absolute unpersönliche Bewusstsein, durch das sie sich verbunden finden.

Das absolute Bewusstsein hat, wenn es vom Ich gereinigt ist, nichts mehr von einem Subjekt, es ist auch keine Kollektion von Vorstellungen: es ist ganz einfach eine erste Bedingung und eine absolute Quelle für Existenz.

Und die Interdependenz, die es zwischen dem ICH und der Welt herstellt, reicht aus, damit das ICH (indirekt oder vermittels der Zustände) seinen ganzen Inhalt aus der Welt

bezieht. Mehr braucht man nicht, um eine absolut positive Moral und Politik philosophisch zu begründen.

1936

(Jean-Paul Sartre, Die Transzendenz des Ego, Rowohlt, S. 91/92)